

KATHARINA VON GENUA

Dialog über die göttliche Liebe

1. KAPITEL

Die Liebe Gottes und ihre Wirkung auf den Menschen

Die Seele: O Herr, da ich dich so sehr von Liebe zu den Menschen erfüllt sehe, würde ich gerne die Ursache deiner so großen Liebe kennen. Zumal ich den Menschen größtenteils ganz im Widerspruch zu deinem Willen leben sehe, fern von deiner Liebe, deinen Einflüssen widerstrebend, nie und nirgends übereinstimmend mit dir, sondern erdhaf, blind, taub, stumm und töricht, ohne Fähigkeit und ohne Kraft, deinem Willen gemäß zu handeln. Auch bekenne ich, Herr, daß ich nicht weiß, was denn in Wirklichkeit dieser Mensch ist, um den ich dich so sehr besorgt sehe. Ich weiß nicht, ob du sein Herr oder sein Diener bist. Es scheint, die Liebe habe dich derart verblindet, daß du unsere Erbärmlichkeiten gar nicht siehst. Ich bitte dich, mein Herr, du wollest mir darüber vollkommenen Aufschluß geben.

Der Herr: Du fragst mich da um etwas so Großes, daß du gar nicht fähig bist, es zu verstehen. Doch um deinen schwachen, armen Verstand zu befriedigen, werde ich dir bloß einen Funken dieser Wahrheit erstrahlen lassen. Sähest du diesen Funken der Wahrheit deutlich, so könntest du nicht mehr leben, wenn ich dich nicht gnädig stützte. Wisse vorerst, daß ich unveränderlicher Gott bin. Ich liebte den Menschen, noch ehe ich ihn erschaffen hatte, mit unendlicher, reiner, einfacher und aufrichtiger Liebe ohne irgendeine Ursache. Es ist mir unmöglich, etwas nicht zu lieben, was ich geschaffen und zu meiner Verherrlichung bestimmt habe.

Außerdem habe ich den Menschen sehr reichlich ausgestattet mit allen Mitteln, die ihm dienlich sind, sein Ziel zu erreichen. Es sind dies die natürlichen Gaben und übernatürlichen Gnaden, die ihm, soweit es von mir abhängt, nie fehlen. Ja, meine unendliche Liebe umgibt ihn auf verschiedenerelei Weise und geht ihm nach auf verschiedenartigen Wegen, um ihn unter meinen Schutz zurückzurufen. Ich finde auch nichts in ihm, was mir widerspräche, außer der freien Selbstentscheidung, die ich ihm gegeben habe. Mit dieser kämpfe ich beständig aus Liebe, bis er sie mir übergibt und mir daraus ein Geschenk macht. Und nachdem ich sie angenommen habe, schaffe ich sie langsam um durch mein verborgenes Wirken und meine liebevolle Sorgfalt. Nie und nimmer verlasse ich den Menschen, bis ich ihn zu dem ihm bestimmten Ziel geführt habe. Du fragst mich, warum ich den mir so widerstrebenden Menschen liebe, der so übersät ist mit Erbärmlichkeiten, daß sie ihren üblen Geruch von der Erde zum Himmel verbreiten. Ich antworte dir, daß ich aus meiner unendlichen Güte und meiner reinen Liebe, mit der ich diesen Menschen liebe, seiner Mängel nicht achten noch es unterlassen kann, mein Werk zu vollbringen, das darin besteht, ihm immer Gutes zu erweisen. Durch mein Licht, das ich ihm leuchten lasse, erkennt er seine Fehler. Und da er sie erkennt, beweint er sie. Und da er sie beweint, reinigt er sich davon. Wisse, daß ich nicht anders vom Menschen beleidigt werden kann, als wenn er dem Werke Hindernisse setzt, das meiner Anordnung gemäß ihn zu seinem Ziel bringen soll, d.h., daß er mich nicht meiner Liebe gemäß so wirken läßt, als er dessen bedürftig wäre. Nur allein die Todsünde *) ist es, die mich hindert.

Doch jene Liebe, die du zu erkennen begehrt, kannst du nicht erfassen, denn sie hat weder Gestalt noch Maß. Du kannst sie nicht mit deinem Verstand begreifen, weil sie unverständlich ist. Nur an ihren Wirkungen kann der Mensch sie in etwa erkennen, und die sind klein oder groß, je nach dem Maß der Liebe, die da tätig ist.

*) *Nach katholischer Lehre eine Sünde, die beabsichtigt und willentlich begangen die Verbindung mit Gott zerstört und den Verlust der göttlichen Gnade bewirkt.*

Wenn jemand mit gläubigem Auge die Wirkungen betrachten wollte, die Gott in den Menschen hervorbringt mit Hilfe jenes Liebefunkens, den er in verborgener Weise in ihre Herzen hineingelegt, er würde gewißlich so von Liebe durchglüht werden, daß er nicht länger leben könnte. Das Übermaß von Liebe würde ihn zunichte machen. Obwohl der Mensch fast immer in Unkenntnis dieser Liebe ist, so siehst du ihn nichtsdestoweniger um dieser unerkannten Liebe willen die Welt, sein Hab und Gut, seine Freunde und Verwandten verlassen. Alle andere Liebe, alle anderen Vergnügungen werden von ihm verachtet. Um dieser Liebe willen verkauft der Mensch sich als Sklave und bleibt anderen untertan bis zum Tod. Diese Liebe wächst immer mehr und macht ihn bereit, tausend Martern um ihretwegen zu erdulden. Das hat man erfahrungsgemäß immer gesehen und wird es auch in Zukunft immer wieder erleben. Du siehst also, daß diese Liebe aus Tieren Menschen, aus Menschen Engel, aus Engeln sozusagen durch Teilnahme Götter macht.

Du siehst, wie die Menschen sich durch diese Liebe in allem verändern: aus irdischen Wesen werden sie zu himmlischen und üben sich mit Leib und Seele in geistlichen Dingen. Du siehst sie ihre Worte und ihr Leben ändern und das Gegenteil von dem tun, was sie zu tun und zu sagen gewohnt waren. Jeder wundert sich über diese Veränderung, und sie scheint ihm gar köstlich, ja man beneidet die, denen solches widerfährt, ob wohl niemand das Werk versteht, der es nicht selbst an sich erfährt.

Diese innige, eindringliche, süße Liebe, die der Mensch in seinem Herzen empfindet, läßt sich nicht erkennen, schildern oder begreifen, sie kann nur gefühlsmäßig erfaßt werden. Der Mensch fühlt sich von etwas eingenommen, gebunden, umgewandelt, glücklich, friedlich und in sich geordnet. Seine körperlichen Triebe empören sich nicht, er besitzt nichts, sondern bleibt ruhig und zufrieden im Innersten seines Herzens und weiß von nichts anderem mehr. Ein ganz zarter Faden hält ihn fest gebunden, der in der Hand Gottes ruht, ihm aber die Möglichkeit läßt, zu kämpfen und zu streiten wider die Welt, die Teufel und sich selbst. Er erkennt sich als sehr schwach, und da er von keiner Seite Hilfe erfährt, fürchtet er, überall zu erliegen, aber Gott läßt ihn nicht fallen.

Das ist jedoch noch nicht jene wahre Liebe.. die du, O Seele, zu erkennen begehrt. Erst nachdem ich die menschlichen Unvollkommenheiten durch alle möglichen, der menschlichen Armseligkeit angepaßten Mittel vertilgt habe, wirke ich ganz unsichtbar auf folgende Weise: Ich neige mich zum Menschen herab mit einem überaus feinen Goldfaden, das ist nämlich meine verborgene Liebe zu ihm. An diesem Faden ist eine Angel befestigt, die sich in das Herz des Menschen hakt. Dadurch fühlt er sich verwundet, weiß aber nicht durch wen. Er bleibt gebunden und festgehalten, kann sich nicht mehr bewegen noch sich zu bewegen verlangen, denn jenes Herz wird angezogen von mir, dem Gegenstand und Ziel seiner selbst. Er aber begreift es nicht. Doch ich, der ich den Faden in Händen halte, ziehe ihn immer mehr an mich durch eine so zarte und eindringliche Liebe, daß der Mensch überwunden und besiegt, ganz außer sich gerät. Gleichwie ein Gehängter, der mit seinen Füßen die Erde nicht berührt, in der Luft an dem Seil hängt, das ihn dem Tod überliefert, so hängt jene Seele an dem Faden dieser zarten Liebe. Durch sie sterben all die verborgenen, unscheinbaren, unerkannten Unvollkommenheiten des Menschen. Alles, was die Seele nachher liebt, liebt sie mit der Liebe jenes Fadens, durch den sie ihr Herz gebunden fühlt. So wird auch alles übrige, was der Mensch vollbringt, mit dieser Liebe vollbracht durch die Gnade. Gott ist es, der wirkt mit seiner reinen Liebe, ohne daß der Mensch sich einmischt.

Nachdem Gott die Sorge für diesen Menschen übernommen und ihn ganz an sich gezogen hat, wirkt er auf diese Weise für ihn und bereichert ihn mit seinen Gütern in dem Ausmaß, daß er im Augenblick des Todes durch diesen Faden der Liebe in den Abgrund der Gottheit gezogen wird und darin ganz untergeht, ohne zu wissen wie. Obwohl der Mensch in diesem Zustand einer toten, verlorenen, verächtlichen Sache gleicht, so findet er doch sein heimlich verborgenes Leben in Gott, in dem alle Schätze und Reichtümer des ewigen Lebens sind. Niemand vermag es zu sagen, ja nur zu denken, was Gott der von ihm geliebten Seele bereitet hat.

2. KAPITEL

Die Begegnung mit der Liebe Gottes

Die Seele: O Zunge, warum redest du, da du doch keine Worte findest, die der Liebe entsprechen, die mein Herz empfindet? O Herz, von Liebe entflammt, warum verzehrst du den Leib nicht, in dem du dich befindest? O Geist, was tust du noch hier, gebunden an die Erde? Merkst du nicht die Gewalt der Liebe, mit der Gott dich an sich zieht und nach dir verlangt? Zerbrich diesen Leib, damit jeder von euch an seinen Ort gelange!

Als Gott die Seele in solch maßlosem, großen Feuer entbrannt sah und sie darin ein wenig festhalten wollte, zeigte er ihr einen Funken jener Liebe, mit der er den Menschen liebt. Ein einziger Funke dieser Liebe ist so rein, so einfach und so lauter, daß die ihn wahrnehmende Seele überrascht, erstaunt und wie außer sich war. Es schien ihr, sie sei im Paradies.

Der Herr: Was hast du, daß ich dich so verwandelt sehe? Was hast du Neues gesehen? Was hat dich in einen solchen Liebesbrand versetzt? Früher schien es, als müßtest du deinen Leib zerbrechen, um deine Liebe zu finden. So groß war die Lust, so süß der Genuß, den du in der Gesellschaft vieler deiner Freunde fandest, die mit dir durch das Band der einen süßen und freudevollen Liebe geeint waren. Und jetzt sehe ich dich verschlossen und verlassen, und es scheint, als wollest du niemand mehr kennen.

Früher pflegte diese Seele häufig mit vielen ihrer geistigen Freunde Gespräche über die göttliche Liebe zu führen. Und es schien ihnen dann, sie seien im Paradies, sowohl alle zusammen als jeder für sich. O, welche schöne Gespräche führten sie! Der Redende wie der Hörende, jeder erfreute sich an stärkender, köstlicher, geistiger Speise. Und da die Zeit so rasch verflog, konnten sie sich gar nicht sättigen. Ganz entzündet und entbrannt mußten sie innehalten, da sie nicht mehr zu reden vermochten. Noch weniger aber konnten sie sich voneinander trennen, sie schienen wie außer sich zu sein. O, welche genußreiche Nahrung, welche gnadenreiche Vereinigung, welche göttliche Gesellschaft! Man sprach von nichts anderem als von der göttlichen Liebe und ihren Wirkungen und von den Mitteln, ihre Hindernisse zu entfernen. Es war klar ersichtlich, daß alles, was hier unter ihnen sich vollzog, ganz für Gott und zum Heil der Seelen geschah. An anderes vermochte man gar nicht zu denken.

3. KAPITEL

Die Wesensmerkmale der Gottesliebe

Die Seele: Du hast mir, Herr, ein Licht leuchten lassen, in dem ich gewahr wurde, daß alle andere Liebe nur Eigenliebe war. Alle jene Wirkungen, die so von Liebe zu dir und für dich erfüllt schienen, sie waren alle durch mich befleckt, denn sie sind durch mich hindurchgegangen und im geheimen habe ich sie mir angeeignet. Sie blieben in mir verborgen unter deinem Schatten, O Herr, und darüber beruhigte ich mich.

Aber seitdem ich deine reine, einfache und lautere Liebe in ihren Wirkungen gesehen habe, bin ich ganz außer mich geraten und untergegangen in dieser Liebe. Jede andere Liebe erschien mir als Selbstsucht, ja noch mehr als Selbstsucht. O göttliche Liebe, werde ich je noch mehr über dich sagen können? Ich bin überwältigt und von dir besiegt. Ich bin ganz untergegangen in Liebe und kenne doch die Liebe nicht. Ich fühle, wie diese Liebe in mir wirksam ist, doch ich verstehe ihr Wirken nicht. Ich fühle mein Herz in Liebe entbrannt, das Feuer der Liebe aber sehe ich nicht. O mein Herr, ich kann nicht aufhören, Wesensmerkmale dieser Liebe zu suchen.

Obgleich ich durch das neue Licht, das du mir erstrahlen liebst, in allem besiegt bin, so habe ich es doch noch nicht aufgegeben, mehr über diese Liebe zu erfahren. Es ist eine Liebe, die alles Wünschenswerte des Himmels und der Erde in sich schließt, die den Menschen befriedigt, ohne

ihn zu sättigen, sondern seinen Hunger immer mehr zunehmen läßt. So süß und angenehm ist diese einfache, reine Liebe, dem Herzen des Menschen so entsprechend, daß jeder, der nur einen Funken davon genossen hat, nie wieder aufhören kann, ihr zu folgen, wenn er auch deswegen tausendmal sein leibliches Leben lassen müßte.

Was ist doch diese Liebe, die alles andere besiegt? Du hast mir schon viel darüber gesagt, O Herr, doch mich dünkt es immer weniger. Und da du selbst in mir den Drang geweckt hast, noch weiter über sie zu forschen, so, glaube ich, wird es nicht vergebens sein.

Du hast versprochen, mir in dieser Hinsicht einige Befriedigung zu verschaffen, die ich bisher noch nicht empfunden habe. Du hast mir von deiner einfachen, reinen Liebe einen Funken gezeigt, der ein solches Feuer in meinem Herzen entfacht hat, daß es mich verbrennt. Ich finde keinen Ort der Ruhe mehr auf Erden, ich kann nichts anderes mehr sehen noch hören. Ganz außer mir verharre ich in Staunen. Ich weiß nicht, wo ich mich befinde. Ich bin innerlich so beschäftigt, ergriffen, fast tödlich verwundet und warte nur allein auf deine Fürsorglichkeit, die jedes dem Heil dienende Verlangen erfüllt.

Der Herr: O meine liebe Seele, du trachtest zu wissen, was du doch nie verstehen kannst! Dein sicheres Gefühl und Verlangen sind, solange du noch als Mensch im Körper lebst, über die Natur hinausgehend, also übernatürlich. Doch im Hinblick auf das Geistige in dir, auf das Ziel, für das du geschaffen bist, sind sie ganz natürlich. Denn wie die Liebe dein Ausgangspunkt und dein Weg gewesen ist, so muß sie auch dein Ziel sein. Du kannst ohne Liebe nicht leben. Sie ist dein Leben in dieser und in der anderen Welt. Aus diesem Grund möchtest du, von Verlangen entzündet, erfahren, was es denn um diese Liebe sei. Aber du kannst es weder mit deinem Verstand noch mit deinem Geist erfassen noch mit aller Liebe, deren du fähig bist, begreifen. Ja, selbst die, die schon in der Heimat sind, kennen sie nicht anders als nach dem Maßstab der Gnade und der Liebe, die sie in diesem Leben empfangen haben.

Denn der Grund aller Liebe bin ich, Gott selbst, der nicht begriffen werden kann, außer durch die vielen Beweise großer Liebe, die ich ständig gegeben habe und zu geben nie aufhöre, die nie genug geschätzt, nie erdacht werden können. Wenn ich der Seele einen Funken meiner einfachen, reinen Liebe zeige, so kann sie nicht anders, sondern sie ist gezwungen, mir diese gleiche Liebe zu erwidern. Diese Liebe übt eine solche Gewalt über sie aus, daß sie genötigt ist, alles für mich zu tun, was sie nur zu tun imstande ist. Die Seele ist bereit, nicht nur den Tod für mich zu erleiden, sondern, wenn es möglich wäre, tausendmal für mich zu sterben unter unendlichen Martern. An den Wirkungen, die meine Liebe in den Menschen hervorruft, läßt sich das Maß der Liebe erkennen, das den Herzen eingegossen ist.

Aber ich weiß es, liebe Seele, daß du diese wirksame Liebe nicht um ihrer Auswirkungen willen zu erforschen suchst, sondern du suchst jenen süßen Tropfen selbst, den ich in die Herzen der Auserwählten hineinversenke und eingieße. Der Tropfen läßt Geist, Seele und leibliche Empfindung schmelzen, so daß sie sich zu regen nicht mehr imstande sind. Die Seele bleibt durch diesen Tropfen versunken in die Süßigkeit der Liebe. Sie ist außerstande, irgendetwas zu wirken. Sie ist ganz in sich selbst verloren, jedem anderen Geschöpf entfremdet. Sie ist zufrieden im Innersten ihres Herzens und voller Friedfertigkeit gegen jedermann. Nichts hat sie mehr zu tun. Sie ist nur noch von diesem Liebestropfen erfüllt, der sie ohne Nahrung sättigt.

Voller Glut ruft die Seele: O Nahrung ohne Geschmack! O Geschmack ohne Lust! O Lust ohne Speise! O Speise der Liebe, die die Engel, die Heiligen, die Menschen nährt! O selige Speise, wer dich nicht kostet, der weiß nicht, was Gutes du bist! O wahre Speise, die du unser Verlangen befriedigst und jedes andere Verlangen in uns auslöschst! Wer von dieser Speise kostet, der meint jetzt schon, selig zu sein, obwohl er noch in diesem Leben weilt, in dem Gott nie mehr als bloß einen kleinen Tropfen zu kosten gibt.

Würde er nur ein klein wenig mehr davon offenbaren, so stürbe der Mensch von dieser so zarten, eindringlichen Liebe. So sehr würde der Geist sich entflammen, daß der arme, schwache Körper dabei zugrunde ginge. O göttliche Liebe, O göttliche Liebe! Du verschließt mir den Mund. Ich vermag und weiß nichts mehr zu reden, noch will ich weiter nach etwas suchen, was sich doch nicht finden läßt. Ich bin besiegt und überwunden.

4. KAPITEL

Die Reinigung durch das Liebesfeuer

Der Herr: O geliebte Seele, weißt du, wer meine Liebe findet? Derjenige, der sein Herz rein und geläutert hält von jeder anderen Liebe. Und der, sobald er sie gefunden hat, still und zufrieden bleibt, obwohl er die Weise meines Wirkens nicht kennt, noch einsieht, wo er sich befindet; denn die Liebe wirkt im geheimen und auf zarte Weise ohne jegliche äußere Betätigung.

Ein solcher Mensch ist immer in Tätigkeit ohne Betätigung. Er ist gebunden, ohne zu wissen, wer ihn hält. Er lebt wie in einem Gefängnis, das keine Türen hat. Die Seele kann sich weder ihres Verstandes noch ihres Gedächtnisses noch ihres Willens bedienen. Sie gleicht einem unsinnigen Wesen, scheint stumm und blind zu sein, weil die göttliche Liebe schon alle Empfindungen der Seele und des Leibes überwunden und gebunden hat.

Eine solche Seele, ein solcher Geist, die sich in ihrem gewohnten Lieben und Wirken so umgewandelt fühlen, angezogen von einer höheren, starken und geheimen Liebeswirksamkeit, sie sind gezwungen zu sagen: „O Herr, was ist das für ein Wirken, das die Liebe vollbringt? Was ist doch diese Liebe, die solche Veränderungen im Menschen hervorruft immer vom Guten zum Besseren, die ihn fortwährend weiter voranführt, um ihn seinem Ziele näher zu bringen? Und die er, je weiter er vordringt, desto weniger erkennt und desto mehr bewundert, da er nicht weiß, wo er sich befindet?“

Dieser Mensch lebt von den Liebespfeilen, die Gott ihm in das Herz sendet, und die wieder zurückkehren zum Himmel mit durchdringenden und glühenden Seufzern. Hätte er diese Erquickung nicht, so könnte er nicht leben wegen des übermäßigen Feuers der Liebe. Manchmal hemmt die Liebe den Menschen so, daß sie ihn nicht reden, nicht seufzen läßt, um rascher ihr Werk zu vollbringen. Doch hält sie ihn nicht lange in diesem Zustand, er könnte sonst nicht lange leben.

Die Seele: O Liebe, das Herz, das dich verkostet, erfährt schon in diesem Leben den Anfang des ewigen Lebens! Aber du, O Herr, verbirgst dein Wirken vor dem Besitzer deiner Liebe, damit er durch seine Eigenheit dein Werk nicht störe! O Liebe, was kann man von dir sagen? Wer dich fühlt, versteht dich nicht, und wer dich verstehen will, kann dich nicht erkennen. O Liebe, unser Leben, unsere Seligkeit, unsere Ruhe!

Die göttliche Liebe bringt jegliches Gute mit sich, alles Böse aber flieht vor ihr. O Herz, von der göttlichen Liebe verwundet, nie mehr wirst du geheilt! Ja, deine Wunde verschlimmert sich immer mehr, je mehr du dem Tode entgegengehst. Dann aber beginnst du ein endloses Leben zu leben. O Feuer der Liebe, was vollbringst du in diesem Menschen? Du reinigst ihn gleichwie das Gold im Feuer, und dann nimmst du ihn mit dir in die ewige Heimat zu dem Ziel, für das du ihn geschaffen hast.

Die Liebe ist ein göttliches Feuer, und wie das irdische Feuer immer wärmt und seiner Natur gemäß wirkt, so wirkt auch die Liebe Gottes ihrer Natur nach immer im Menschen. Und wenn es dem Ziele zugeht, dann entzündet sie ihn. Nie und nimmer hört sie auf, zum Wohl und Nutzen des Menschen zu wirken, in den sie immer verliebt ist. Und wer dieses Wirken nicht fühlt, ist selbst daran schuld. Denn Gott läßt nie davon ab, dem Menschen Gutes zu tun und ist immer von Liebe zu ihm erfüllt.

O Liebe, ich kann nicht mehr schweigen, noch kann ich, wie ich es gerne wollte, von deinen lieblichen und süßen Wirkungen reden. Ich bin allüberall erfüllt von deiner Liebe, die mich gewissermaßen antreibt zu reden, und dann kann ich es doch wieder nicht. Zu mir selbst rede ich mit dem Herzen und mit meiner Einsicht, doch wenn ich ein Wort aussprechen und das sagen will, was ich fühle, dann muß ich einhalten. Darum würde ich gerne schweigen, doch auch das

kann ich nicht, weil der Drang zu reden mich antreibt. Mich dünkt, wenn ich von dieser Liebe reden könnte, die ich in meinem Herzen fühle, daß jedes andere Herz sich entzünden würde, so weit es auch von der Liebe entfernt wäre.

Ehe ich von diesem Leben scheidet, wünschte ich nur einmal von dieser Liebe zu reden, nämlich so, wie ich sie fühle, und wie sie in mir wirkt, und was sie von dem Menschen will, in den sie eindringt, und den sie dann ganz erfüllt. Kein Teil bleibt in ihm, der nicht voll wäre von einer Süßigkeit über alle Süßigkeiten und von einer Zufriedenheit, die sich nicht beschreiben läßt. Um dieser Liebe willen ließe sich der Mensch lebendig verbrennen. Denn Gott vereinigt mit seiner Liebe einen gewissen Eifer, der den Menschen fähig macht, der Widerwärtigkeiten nicht zu achten, so groß sie auch seien.

O starke und süße Liebe, selig, wer von dir in Besitz genommen wird! Denn du stärkst ihn, du verteidigst und bewahrst ihn vor allem Schaden an Seele und Leib. Du führst alles auf sanfte Weise zu seinem Ziele hin, nie und nimmer verläßt du den Menschen. Du bist ihm treu und spendest ihm Licht wider teuflische Blendwerke, wider die Bosheit der Welt, wider uns selbst, die wir voll Eigenheiten und Verkehrtheiten sind. So wirksam und erleuchtend ist diese Liebe, daß sie aus unseren geheimsten und verborgensten Tiefen alle Unvollkommenheiten hervorzieht und uns vor Augen führt, damit wir Heilmittel anwenden und uns davon reinigen.

Diese Liebe regiert und leitet unseren Willen, damit er stark und ausdauernd bleibe im Kampf gegen die Versuchungen. Sie nimmt Gefühl und Verstand ganz und gar gefangen, so daß diese nichts anderes mehr begehren. Auch das Gedächtnis ist von ihr eingenommen. Alle Seelenkräfte sind zufrieden. Auf diese Weise ist die Liebe allein Bewohnerin und Besitzerin der Seele und gewährt niemand anderem mehr Eingang. Die Liebe ist ständig von einem lieblichen Geschmack begleitet, von dem der Mensch sich leiten läßt. So überaus wohltuend ist dieser Geschmack, daß selbst, wenn der Heilsweg des Menschen durch viele Leiden führen würde, es kein Martyrium gibt, das er nicht zu leiden bereit wäre.

O Liebe, obwohl ich Worte über dich spreche, so kann ich doch die Süßigkeit und Lieblichkeit nicht ausdrücken, die das Herz empfindet! Die Liebe bleibt im Inneren eingeschlossen. Doch indem ich von ihr rede, entzündet sie sich immer mehr. Wer diese Worte hört oder liest, ohne die Liebe zu empfinden, wird ihrer kaum achten. Sie werden gleich dem Wind vorüberziehen, ohne einen Geschmack zu hinterlassen. Könnte ich aber die Freude, die Wonne, die Zufriedenheit schildern, die diese Liebe dem liebenden Herzen verleiht, so würde jeder Mensch, der diese Worte hört oder liest, davon ohne Widerstreben gefangen genommen werden. Denn so sehr ist sie dem menschlichen Herzen angepaßt, daß, wenn letzteres nur ihre Nähe fühlt, es sich ganz auftut, um von ihr erfüllt zu werden.

Niemand aber kann sich mit dieser Liebe erfüllen, der nicht vorher jede andere Liebe aus seinem Herzen entfernt hat. Hat das Herz aber nur einen einzigen Tropfen dieser Liebe empfunden, so sehnt es sich derart danach, sie zu vermehren, daß es alles Wünschenswerte, was diese Welt enthält, für nichts achtet. Um dieser Liebe willen kämpft der Mensch mit seinen schlechten Gewohnheiten, die ihn daran hindern, sie zu erlangen. Stets ist er bereit, jedes Opfer für diese heilige Liebe zu bringen.

5. KAPITEL

Die Auswirkungen der Gottesliebe auf den Menschen und seine Werke

Die Seele: O Liebe, durch deine Anmut brichst du die Herzen, die härter sind als Diamanten und läßt sie schmelzen wie Wachs im Feuer! O Liebe, du erreichst es, daß sich die größten Menschen für die kleinsten dieser Erde und die reichsten für die ärmsten ansehen! O Liebe, du läßt die weisen Menschen gleich Toren erscheinen! Den Gelehrten entziehst du ihr Wissen und gibst ihnen eine Erkenntnis, die alle andere Erkenntnis überragt. O Liebe, du vertreibst allen Trübsinn

aus dem Herzen, alle Härte, alle Selbstsucht und jede weltliche Lust! O Liebe, du wandelst die Menschen aus bösen in gute, aus arglistigen in einfältige! Durch deinen Scharfsinn raubst du dem Menschen seinen freien Willen, so daß er sich dann zufrieden gibt, von dir allein geführt zu werden, denn du bist ja unsere sanfte Führerin. O Liebe, deine Wirkungen sind dieser Erde fremd! Aus diesem Grund machst du aus dem irdischen Menschen einen himmlischen, der für alles weltliche Wirken ungeeignet und ungeschickt ist. Denn du entziehst ihm jede Möglichkeit, sich mit irdischen Dingen zu beschäftigen.

O Liebe, dein Name ist so lieblich, daß er alles versüßt! Süß ist der Mund desjenigen, der dich nennt, wenn die Worte aus einem Herzen kommen, das voll deines süßen Wohlgeschmacks ist. Du machst den Menschen wohlwollend, sanftmütig, liebenswürdig, fröhlich und freimütig, bereit, jedem zu dienen, soweit er kann. Er lebt freudig und sorglos auf dieser Erde und meint, sie kaum mit den Fußspitzen zu berühren. O Liebe, wenn es dir gelingt, auf irgendeine Weise mit deinem lieblichen und gnadenvollen Blitzstrahl in das Herz des Menschen einzudringen, vorausgesetzt, daß das Herz nicht von einer anderen Liebe eingenommen und erfüllt ist, so hat dein Funke, so klein er auch sein mag, solche Kraft, daß der Mensch dir zuliebe alles verläßt!

Diese Liebe läßt alle Bitterkeiten und Widerwärtigkeiten süß erscheinen. O Liebe, welch süße Lieblichkeit und welch liebliche Süßigkeit bringst du mit dir und läßt sie einem jeden zuteil werden! Und in je mehr Geschöpfe du dich ergießest, desto mehr geschieht dein Wille. Und je mehr der Mensch deine liebliche Glut empfindet, und je mehr er sie erkennt, desto mehr bleibt er davon entflammt, versunken in dieselbe und ganz außer sich. Er verlangt nach keinem anderen Beweis als dem, den er empfindet, und kann auch keine andere Erklärung dafür geben. Denn die Liebe hat seine Vernunft in Besitz genommen ebenso wie seinen Willen. Sie ist Herrin des ganzen Menschen, sie vollbringt all sein Wollen, wie sie will und wann sie will. Ihrer ist auch ganz das Werk, denn alle Werke werden aus Liebe oder in der Liebe oder auch von der Liebe vollbracht.

Man sagt, die Werke werden für die Liebe vollbracht, wenn der Mensch alles, was er tut, aus Liebe zu Gott tut, aus jener Liebe, die ihm von Gott gegeben ist mit dem Verlangen, für sein und seines Nächsten Heil zu wirken. In diesem ersten Stadium der Liebe läßt Gott den Menschen viele und verschiedenartige, nützliche und notwendige Werke vollbringen, und zwar werden sie mit einem Gefühl frommer Zuneigung und erbarmender Güte gewirkt.

Die Werke des zweiten Stadiums der Liebe werden in Gott vollbracht. Das sind jene Werke, die ohne Ausblick auf irgendeinen eigenen oder eines Nächsten Nutzen getan werden, die aber in Gott verbleiben ohne irgendeinen anderen Zweck desjenigen, der sie gewirkt hat. Und wegen der Gewohnheit, die sich der Mensch erworben hat, Gutes zu wirken, verharrt er im Wirken, obwohl ihm Gott seinen eigenen Teil dabei entzogen hat*), der ihm früher half und ihn erfreute. Aus diesem Grund ist ein solches Werk vollkommener als die ersteren Werke, weil der Mensch im ersten Stadium noch viele Zwecke verfolgte, die Leib und Seele befriedigten.

*) *Die Befriedigung an den eigenen guten Taten wird weggenommen.*

Die Werke endlich, die von der Liebe vollbracht werden, sind noch vollkommener als diejenigen der beiden anderen Arten, denn sie werden ohne eine Beteiligung des Menschen vollbracht. Die Liebe hat den Menschen so sehr überwunden und besiegt, daß er sozusagen ganz untergegangen ist im Meer der Liebe, ohne zu wissen, wo er ist. Er ist in sich selbst ganz vernichtet und nicht imstande, irgend etwas zu wirken. In diesem Falle ist es die Liebe, die in dem Menschen wirkt. Ihre Wirkungen sind Werke der Vollkommenheit, da sie ohne eigenes Dazutun des Menschen vollbracht werden. Es sind Werke der Gnade, die Gott alle entgegennimmt. Diese süße und reine Liebe hat den Menschen genommen und vollständig in sich hineingezogen und ihn ganz von seinem Selbst befreit. Sie hat von ihm vollkommen Besitz ergriffen. Sie wirkt fortwährend in diesem Menschen und durch diesen Menschen, nur zu seinem Wohl und Nutzen, ohne daß er selbst sich einmischt.

O Liebe, wie süß ist deine Gesellschaft, wie treu deine Führung! Nie kann man genug Gutes von dir reden, ja auch nur denken. Aber selig das Herz, das von dir in Besitz genommen und

gefangen gehalten wird! Die Liebe macht die Menschen gerecht, einfältig, lauter, reich, weise und zufrieden. Ohne Mühsal und durch ihre Lieblichkeit lindert sie jegliche Bitterkeit. O Liebe, alles, was durch dich getan wird, wird mit Leichtigkeit, mit Freuden und gerne getan! Und wenn auch der Leiden viele und große sind, deine Süßigkeit mäßigt jede Qual. O welches Kreuz und welche Pein, ohne die Liebe zu wirken! Wer kann das ermessen? Die Liebe gibt jeder Speise ihren süßen Geschmack: Ist die Speise schlecht, so macht sie dieselbe gut, ist sie gut, so macht sie die gute noch besser. Je nach dem Grade der Befähigung des einzelnen Wesens gießt Gott die Liebe in die Herzen der Menschen.

O was wäre es doch Liebliches über diese Liebe zu reden, wenn sich nur geeignete Worte fänden, um diese Süßigkeit auszusprechen, die das Herz empfindet! Da aber die Seele unsterblich und einer größeren Liebe fähig ist, als sie je in diesem Leben empfinden kann (wegen der Schwäche des Körpers, der das, was die Seele erstrebt, zu ertragen nicht imstande ist), darum bleibt die Seele stets voll Sehnsucht und Hunger nach dem, was ihr mangelt. Der Mangel kann in diesem Leben nie vollkommen behoben werden.

O Liebe, du erfüllst das Herz des Menschen und läßt ihn doch auf heilige Weise nach dir rasend werden! Du bist so groß, daß der Mensch dich nicht begreifen kann. Er bleibt zufrieden, aber doch nicht gesättigt. Als Leben seines Herzens nimmst du den ganzen Menschen in Besitz. Nichts anderes als dich läßt du in ihn eingehen, und mit einem starken Band bindest du alle seine Empfindungen der Seele und des Leibes. O sanfte Knechtschaft der Liebe, die den Menschen in dieser Welt Freiheit und Zufriedenheit schenkt und ihn dann in der anderen endlos selig macht! O Liebe, dein Band ist so lieblich und so stark, daß es die Engel und Heiligen miteinander verbindet! Es bleibt fest und eng, ohne jemals zu zerreißen. Und die Menschen, die mit diesem Band gebunden sind, sind alle derart geeint, daß sie alle eines Willens sind und einem Ziele zustreben. Es scheint, daß alle Güter ihnen gemeinsam sind, sowohl die zeitlichen als auch die geistigen. In diesem Bund gibt es keinen Unterschied zwischen arm und reich, zwischen Nation und Nation. Jeder Streit ist ausgeschlossen. Wo die Liebe wirkt, wird alles Verkehrte zurechtgerichtet, und alle Gegensätze werden vereint.

6. KAPITEL

Der kürzeste und sicherste Weg zum Heil

Die Seele: O meine Liebe, süßer Jesus, wer hat dich vom Himmel herab auf die Erde gerufen?
Die Liebe. Wer hat dich so viele und so schreckliche Qualen bis zum Tode erdulden lassen?
Die Liebe. Wer hat dich bewogen, dich selbst als Speise der von dir geliebten Seele hinzugeben?
Die Liebe. Wer hat dich angetrieben, daß du uns zur Stärkung und Führung den Heiligen Geist gesandt hast und immer noch sendest?
Die Liebe. Viele andere Dinge ließen sich noch von dir sagen.

Nur aus Liebe bist du so armselig und verachtet in dieser Welt erschienen und hast dich vor dem Angesicht des Volkes so gedemütigt, daß du nicht nur nicht als Gott, sondern kaum als Mensch angesehen wurdest. Der treueste und anhänglichste Diener würde für seinen Herrn nicht so viel ertragen, selbst wenn ihm das Paradies dafür versprochen wäre. Ohne deine innere Liebe, die du dem Menschen gibst, kann man keine Pein an Seele oder Leib mit Geduld ertragen.

Doch du, O Herr, hast vom Himmel jenes liebe Manna gebracht, diese süße Speise, die in sich solche Kraft besitzt, daß sich mit ihrer Hilfe alle Drangsal erdulden läßt. Das haben wir zuerst an dir erfahren und gesehen, lieber Meister, unser Herr und Führer, und dann bei deinen Heiligen. O, was haben diese doch alle mit großer Geduld getan und gelitten durch diese deine Liebe, die in ihre Herzen eingegossen war! Durch diese blieben sie fortwährend so entbrannt und mit dir vereinigt, daß keine noch so große Drangsal imstande war, sie von dir zu trennen.

Aber in diesen Leiden entzündete sich in ihnen ein Eifer, der in dem Maß wuchs, wie die Drangsale zunahmen. Aus diesem Grund konnten die Heiligen auch nicht besiegt werden, so viele Martern die grausamen Tyrannen sich auch ausdachten, und so sehr sie auch grausam gepeinigt wurden. Jene sahen eben nur von außen auf die Schwachheit des Fleisches und achteten nicht der süßen und starken Liebe noch des Eifers, den Gott in ihre Herzen gelegt hatte, der so lebendig und so stark ist, daß derjenige, der ihn festhält, nimmer zugrunde gehen kann.

Es gibt keinen kürzeren, besseren und sichereren Weg zu unserem Heil als dieses hochzeitliche, anmutige Kleid der Gottesliebe, das der Seele ein solches Vertrauen und so viel Lebenskraft verleiht, daß sie vor Gott hintritt ohne alle Scheu. Doch wenn die Seele sich im Augenblick des Todes als von Liebe entblößt erweist, fühlt sie sich so verworfen und schlecht, daß sie, um nicht vor der göttlichen Gegenwart erscheinen zu müssen, sich lieber an jeden anderen noch so traurigen und grauenvollen Ort begibt. Da Gott einfach und rein ist, kann er nichts anderes in sich aufnehmen als reine und einfache Liebe. Nachdem Gott ein Meer der Liebe ist, in dem alle Heiligen untergegangen und versunken sind, ist es unmöglich, daß auch nur die aller kleinste Unvollkommenheit dort Eingang findet. Das ist auch der Grund, warum die liebeleere Seele, sobald sie von ihrem Leib getrennt ist und ihren Zustand erkennt, sich lieber in die Hölle stürzt, als vor jene Schönheit und Einfachheit hinzutreten.

O reine Liebe, jeder geringste Makel von Unvollkommenheit ist dir eine arge Hölle, grausamer als die der Verdammten um deiner Heiligkeit willen! Das wird nur der glauben und verstehen können, der in dir erfahren und geübt ist. Obwohl diese Liebe, von der ich da rede, in sich unendlich ist, so läßt sich doch von ihr sprechen wegen ihrer fortwährenden Einwirkungen auf die von ihr geliebte Seele. Die Einflüsse sind so gnadenvoll und vertraulich, daß sie mit der ihr geeinten Seele fast wie zu einer Einheit verschmolzen scheint ohne jede Scheu.

7. KAPITEL

Die Folgen der Gottesliebe für das Leben in der Welt

Der Herr: Was wirst du sagen, O meine liebe Seele, über diese deine geliebte Liebe, die dich niemals allein läßt? Immer spricht sie zu dir, stärkt dich, entzündet dich. Stets zeigt sie dir neue Schönheiten, um die Zuneigung, die du zu ihr hast, noch mehr zu entfachen. Sage mir doch einige jener liebevollen Worte, die sie, während du ihr nachsinnst, zu dir spricht, allein zu der, die allein ist.

Die Seele: Ich höre Worte der Liebe zu mir sprechen. Das Innerste meines Herzens ist es, das sie vernimmt und davon zu einem Liebesfeuer entzündet wird. Diese Worte und dieses Liebesempfinden kann ich nicht wiedergeben, weil diese Worte nicht wie andere Worte sind. Die Liebe öffnet mir das Herz und senkt so gnadenvolle Erkenntnisse in dasselbe hinein, daß es ganz entflammt und von Liebe verzehrt wird. Aber genau kann ich weder die Worte noch das Feuer noch die Liebe unterscheiden. Das Herz aber ist gefangen und erfüllt von einer liebevollen Freude und Wonne.

Die Seele begreift ein solches Wirken nicht. Sie erkennt nur, daß bei einem solchen Kommen der Liebe in die geliebte Seele sie ihr alle erdenklichen Zärtlichkeiten erweist, die ein Freund dem anderen erweist, wenn die Liebe so groß ist, wie man sie überhaupt nur zu ersinnen imstande ist. Ein solches Wirken macht die Seele schmelzen, hebt sie empor über die Erde. Die Liebe reinigt die Seele, macht sie einfach, tröstet und stärkt sie, indem sie die Seele immer tiefer hineinzieht in das liebevolle Feuer. Aber in diesem alles durchdringenden starken und gewaltigen Brand läßt die Liebe die Seele nicht lange, denn die menschliche Natur könnte die Heftigkeit der Liebe nicht ertragen. Aber im Innern des Herzens verbleibt ihr ein dauernder Eindruck, so daß sie fast ununterbrochen mit dieser Liebe in Gott lebt.

O göttliche Liebe, du ziehst das Herz ganz in dich hinein und läßt die menschliche Natur einsam auf der Erde zurück, wo sie keinen Ort der Ruhe findet! Sie gleicht einem geächteten Geschöpf,

das jeden Gegenstand im Himmel und auf Erden verloren hat. O Liebe, du bist so entbrannt und eingenommen für jene Seele, in der du alle diese liebevollen Wirkungen vollbringst! Ich wüßte gerne, wie eine solche Kreatur auf Erden lebt, sowohl dem Leibe als auch der Seele nach, in welchem Zustand sie sich befindet, wie sie mit dem Himmel verkehrt und wie mit den Geschöpfen dieser Erde. Denn ich sehe sie ein Leben führen, das sehr von dem Leben der anderen abweicht und das mehr Staunen hervorruft als Erbauung. Sie achtet nichts. Sie scheint Herrscherin des Himmels und Herrin auf Erden zu sein, so arm sie auch ist. Nur wenige können sie verstehen. Sie besitzt eine große Freiheit und lebt frei von Angst, daß ihr je etwas fehlen könne. Sie hat nichts, und es scheint ihr, sie besitze alles.

Der Herr: Meine Antwort ist nicht für blinde Menschen, die des göttlichen Lichtes beraubt sind, die mein Reden nicht verstehen werden, weil ihr Geist mit Dingen dieser Welt beschäftigt ist. Aber für einige werde ich sie dir geben. Diese werden die Antwort durch meine göttliche Erleuchtung verstehen. Für die Seele ist meine Liebe so voll Wonne, daß jede andere Wonne, die der Mensch in dieser Welt genießen kann, von ihr verschlungen wird. Mein Geschmack löscht jeden anderen Geschmack aus. Mein Licht blendet jeden, der es sieht. Alle Empfindungen der Seele sind dermaßen ergriffen und gebunden in dieser Liebe, daß diese Menschen nicht wissen, wo sie sind, noch begreifen, was sie sind, noch was sie getan haben oder noch tun müssen. Sie sind fast außer sich, ohne Vernunft, ohne Gedächtnis, ohne Willen.

Menschen dieser Art haben keine Lust, keinen Geschmack an den Dingen dieser Welt. Sie genießen nur das Notwendige, und diese notwendigen Dinge nehmen sie gleich einer Arznei, ohne Geschmack daran zu finden. Sie sind in ihrem Innern fortwährend beschäftigt und dadurch nicht erreichbar für zeitliche Vergnügen. Gott sendet ihnen Flammen und Pfeile brennender Liebe, die so fein sind, daß sie in das Innerste ihrer Herzen eindringen. Der Mensch ist dadurch in einer Weise vernichtet, daß er nicht mehr weiß, wo er ist, weder der Seele noch dem Leibe nach. Aber innerlich bleibt er ganz eingeschlossen in diese heimliche und zarteste Liebe, durch die die Seele ganz betäubt wird und verstummt. Sie weiß nichts mehr zu reden und kann nicht reden. Wenn Gott selbst sich nicht schnell mit seiner starken Liebe zurückziehen würde, so würde die Seele den Leib verlassen. Doch von ihr scheidend, läßt Gott ihr eine so süße Erfülltheit zurück, daß sie von da an nichts anderes mehr sehen, nichts anderes wissen noch verstehen kann. Sie wundert sich, daß jemand an etwas anderes denken kann als an das, was sie empfindet. Ehe dieser Eindruck nicht etwas nachläßt und verringert wird, kann sie nicht einmal an notwendige Dinge denken.

8. KAPITEL

Der Friede durch die Gottesliebe

Der Zustand dieser Seele ist folgender: Sie bewahrt stets ein großes Feingefühl, das es ihr unmöglich macht, auch nur den Schatten eines Fehlers in ihrem Bewußtsein zu tragen. Denn die reine Liebe verträgt sich mit keiner noch so geringen Unvollkommenheit. Die liebende Seele könnte dies nicht ertragen, es wäre eine fast höllische Pein für sie. Da aber der Mensch in diesem Leben nicht fehlerlos bleiben kann, hält Gott die Seele eine Zeit lang in Unwissenheit über ihre eigenen Fehler, da sie dieselben nicht ertragen könnte. Zu anderen Zeiten gibt er ihr dann wieder die Erkenntnis eines jeden Fehlers und läutert sie auf diese Weise.

Kommt einer solchen Seele plötzlich der Verdacht, daß eine Sünde in ihr sei, so hat sie keine Ruhe, findet keinen Frieden, bis sie sich nicht ganz klar darüber geworden ist. Die Seele, die im Frieden der Liebe lebt, hält es nicht aus, mit sich selbst noch mit anderen in Unfrieden zu geraten. Wäre jemand mit ihr in Unfrieden, so würde sie nicht rasten noch ruhen, bis sie sich nach besten Kräften wieder mit diesem Menschen versöhnt hat. Wenn eine Seele, die an die göttliche Liebe gewöhnt ist, durch irgendeinen Umstand, den Gott zuläßt, der göttlichen Liebe

fern ist, dann ist dieser Zustand für die Seele fast unerträglich. Sie fühlt sich aus dem Paradies vertrieben, in dem sie zu wohnen gewohnt war. Wenn Gott die Seele nicht in ihren vertrauten Zustand zurückführen würde, so wäre es ihr fast unmöglich weiterzuleben.

Die Seele lebt in großer Freiheit und gibt sich wenig Rechenschaft über die irdischen Dinge. Sie ist fast immer entrückt, besonders wenn sie sich dem Ende ihres Lebens nahe fühlt. Dann ist sie schon ganz frei von allem Irdischen und lebt ganz versunken in jener Liebe. Die Seele hat schon durch lange Erfahrung gesehen, daß Gott durch die Einwirkung seiner gnadvollen Liebe die Sorge für Leib und Seele seiner Geliebten übernommen hat und es an nichts hat fehlen lassen. Gott hat der Seele auch gezeigt, wie alles Gute -sei es geistiges oder zeitliches -, das ihr von den Geschöpfen erwiesen wird, ihr nur deshalb zuteil wird, weil Gott jene dazu bewogen hatte. So klar ersichtlich wird ihr das, daß bei jeder Wohltat, die ihr durch ein Geschöpf zuteil wird, sie nicht mehr seiner achtet. Zu deutlich erkennt sie dazu Gottes Werk und seine Vorsehung. Durch diese Einsicht wird die Seele immer mehr entflammt und vernichtet, bis sie sich zuletzt ganz jener Liebe überläßt und alles Erschaffene zurückläßt. Und Gott erfüllt sie mit einer solchen Befriedigung, daß sie nichts anderes mehr sehen, nichts anderes mehr beachten kann.

Und sollte es dir so vorkommen, als habe ein solches Geschöpf irgendeine äußere Zuneigung, so glaube nicht daran. Halte es vielmehr für unmöglich, daß eine andere Liebe in sie eindringen könne als die Liebe zu Gott, außer Gott läßt es zu wegen irgendeines Bedürfnisses der Seele oder des Leibes. Dann wäre dies, da es aus jener Liebe heraus geschähe und durch jene Vorsorge gegeben wäre, keine Beeinträchtigung der reinen Liebe. Das Innerste des Herzens würde es nicht berühren. Es wäre nur um jener Notwendigkeit willen von Gott so zugelassen. Die reine Liebe muß frei sein von jeder inneren oder äußeren Abhängigkeit; denn wo der Geist Gottes wirkt, da ist die Freiheit.

O wer die süßen Wechselbeziehungen sehen, die glühenden Worte hören und jene freudige Kraft empfinden könnte, in der sich Gott und Mensch nicht mehr unterscheiden lassen! Das Herz ist so erfüllt davon, daß es ihm gleich einem kleinen Paradies dünkt, das Gott als Vorgeschmack des wahren und großen Paradieses schickt. Es ist ein mächtiger Liebesbeweis, wie ihn nur die kennen, die liebend im Meer der göttlichen Liebe untergetaucht und versunken sind. O Liebe, das Herz, das du besitzt, ist durch den in ihm wohnenden Frieden so großmütig und erhaben, daß es viel lieber im Einklang mit der Liebe ein großes Martyrium auf sich nehmen als ohne dieselbe irgendein Gut des Himmels oder der Erde besitzen wollte! Und doch wird dieser Friede von dem geschätzt, der ihn erfahren und gekostet hat. Ein Herz, das in Gott ruht, sieht alle geschaffenen Dinge unter sich. Nicht aus Hochmut oder Größenwahn, sondern durch die Vereinigung mit Gott, derentwegen es ihm scheint, als ob alles, was Gottes ist, auch ganz sein eigen wäre. Es sieht nichts anderes als Gott, kennt nichts anderes, versteht nichts anderes. Ein Herz, das von Liebe zu Gott entbrannt ist, kann nicht besiegt werden, weil Gott seine Stärke ist. Du kannst es weder mit der Hölle schrecken, noch mit dem Paradies locken. Sein Zustand ist so, daß es alles, was ihm widerfährt, aus der Hand Gottes annimmt. Mit Gott bleibt es allen Ereignissen und dem Nächsten gegenüber im Frieden. So ist das Herz von Gott in sich geordnet und gestärkt.

Die Seele: O Liebe, wie nennst du diese deine geliebte Seele?

Der Herr: Ego dixi dii estis et filii exelsi omnes.*)

Die Seele: O Liebe, du vernichtest die, welche dich lieben in ihrem eigenen Selbst und stellst sie dann in dir wieder her als freie Wesen in der wahren und vollkommenen Freiheit! Sie sind sodann Herren ihrer selbst und wollen nichts anderes als das, was Gott will. Alles übrige ist ihnen eine schwere Last. O Liebe, ich finde keine Worte, die geeignet wären, deine gütige und erquickende Herrschaft, deine starke und sichere Freiheit,

*) „*Ich habe gesagt, ihr seid alle Götter und Söhne des Himmels.*“

deine so anmutige und liebliche Holdseligkeit auszudrücken! Aber was immer der wahre Liebende über diese Liebe spricht und sprechen kann, es erreicht nie das, was er im Grunde seines Herzens sagen will. Er sucht nach Liebesworten, die der Liebe angemessen wären, aber er findet sie nie. Denn die Liebe ist unendlich in ihrem Wirken, und unsere Sprache ist nur endlich

und sehr schwach. Nie kann sie sich genügen. So bleibt der Mensch verwirrt, weil er nicht ausdrücken kann, was er möchte. Doch wenn auch alles, was man sagen kann, nichts ist, so erholt sich der Mensch doch etwas, wenn er von dem spricht, was er im Herzen fühlt, um nicht vor Liebe sterben zu müssen. Was sagst du, mein Herr, von dieser auserwählten Seele, die so in dich verliebt ist?

Der Herr: Ich sage, daß sie ganz mein ist. Du aber, Seele, was sagst du von dieser Liebe?

Die Seele: Von Liebe verwundet sage ich: Ich gehöre meinem Gott und lebe in ihm freudig und zufrieden.

9. KAPITEL

Der Zustand des Leibes bei der Einung mit Gott

Jetzt, da wir den Zustand der von göttlicher Liebe entzündeten und entflammten Seele kennengelernt haben, bleibt noch übrig, einiges über den Zustand des Leibes zu sagen. Der Leib kann nicht von der Liebe leben wie die Seele, sondern er lebt von materieller Speise. Gott hat es nun gefallen, die Seele von den weltlichen Dingen und von ihrem Leibe zu trennen und sie ganz in die Beschäftigung mit geistigen Dingen hineinzuziehen. Aus diesem Grund ist der Leib ganz kraftlos geworden und fast ohne Nahrung geblieben, da ihm der Einklang der Seele mit seinen Empfindungen genommen ist. Und ohne diesen besitzt er keine Kraft und verfällt in einen ähnlichen Zustand wie die Seele, wenn sie ohne Gott ist. Da gleicht die Seele einer toten Sache ohne Lust, ohne Kraft, ohne Hilfe, ohne Trost.

Hielte Gott die Seele lange in dieser starken innerlichen Betätigung, so wäre es dem Leibe von Natur aus unmöglich, weiterzuleben. Doch Gott, der alles sieht, sorgt auch für alles je nach den Bedürfnissen. Durch die Vereinigung der Seele mit Gott erwächst der menschlichen Natur wenig Trost. Darum lacht sie nicht, redet nicht, genießt keine Speise, schläft nicht, kann sich an den Empfindungen der Seele nicht erfreuen noch an denen des Leibes, nicht an weltlichen Dingen, außer soweit Gott es zuläßt, um es möglich zu machen, das mühevollen Leben zu erhalten. Und damit alles Unvollkommene, das im Menschen lebt, in Gott sterbe, schon während der Mensch noch auf Erden lebt, läßt Gott die menschliche Natur und auch die Seele gleichsam zur Ader. Das reinigt die Seele wie ein Bad. Und wenn fast kein Blut mehr im Leib vorhanden und die Seele ganz in Gott versunken ist, dann geht ein jeder an den Ort, der ihm zukommt: Die Seele verbleibt in Gott, und der Leib sinkt ins Grab. Das vollbringt allein und im geheimen die Liebe. Wüßtet ihr, in welcher Bedrängnis, in welcher Belagerung diese menschliche Natur lebt, ihr würdet mit Recht urteilen, daß es kein Geschöpf auf Erden gibt, das so viel leidet. Doch da man die Leiden nicht sieht, glaubt man sie nicht, versteht sie nicht und hat kein Mitleid, besonders da das Leid aus Liebe zu Gott ertragen wird. Allein ich sage bei alledem, daß es notwendig ist für die Liebe zu Gott, daß dieses Geschöpf immer so lebe, als wäre es fast gestorben gleich einem Menschen, den du an den Füßen aufgehängt siehst und der in diesem Zustand weiterlebt. Gewiß kannst du von diesem sagen, daß er in seinem Herzen zufrieden ist, aber welchen Nutzen hat sein Leib davon?

So geht es mit jener menschlichen Natur, die nicht ihrer Natur gemäß leben kann. Sie kommt mir wie ständig gekreuzigt vor und lebt aufs tiefste betrübt. Sie lebt und weiß nicht, von welcher Speise sie sich nähren und wie sie leben soll. Zu nichts hat sie Lust. Aber sie bleibt in Gott, der zusätzlich diesem von ihm so geliebten Herzen so viele spitze Liebespfeile sendet, daß der Körper von Rechts wegen vernichtet sein müßte durch die Glut des tief eindringenden Liebesfeuers. Diese Glut zieht die Seele in eine geheime, verborgene Befriedigung, aus der sie gar nicht mehr scheiden möchte. Denn dort findet die Seele ihre Seligkeit und Ruhe, die ihr eigen ist und die Gott öfter seinen geliebten Seelen zu zeigen pflegt.

Doch der Leib, der gezwungen ist, der Seele zu folgen, da er ohne sie nicht leben noch irgendwie sich betätigen kann, weil er kein Geist ist, bleibt während dieser Zeit fast wie ohne Seele, ohne menschlichen Trost in einer Schwäche, die beinahe dem Tod gleicht. Er weiß und vermag sich selbst nicht zu helfen. Darum muß ihm von anderen geholfen werden, oder er muß im geheimen von Gott versorgt werden. Sonst bliebe dieses Geschöpf ganz verlassen, einem Kinde gleich, das, weil es nicht hat, was es braucht, sich keinen anderen Ausweg weiß, als zu weinen, bis man ihm gibt, was es will. Darum ist es kein Wunder, daß Gott solchen Geschöpfen eigene Personen zur Seite stellt, die ihnen helfen und sie für alle Bedürfnisse der Seele und des Leibes versorgen, denn sonst könnten sie nicht leben.

Sieh, wie unser Herr Jesus Christus seine geliebte Mutter der besonderen Sorge des heiligen Johannes überließ! Ebenso sorgte er auch für seine Jünger, und so sorgt er auch immer noch für alle, die ihm vertrauen. Immer sorgt einer für den anderen, sowohl für den Leib als auch für die Seele, durch die göttliche Vereinigung. Da aber im allgemeinen die Menschen diese Wirkungen nicht kennen, noch jene Vereinigung besitzen, darum sind für solche Sorge besondere Menschen notwendig, in denen Gott durch seine Gnade und sein Licht wirkt. Wer diese Geschöpfe sieht und sie nicht versteht, dem sind sie mehr erstaunlich als erbaulich. Darum urteile nicht, wenn du nicht irren willst!

Betrachte jetzt noch, in welchem Belagerungszustand und in welcher Abhängigkeit diese menschliche Natur lebt! Sie lebt und lebt doch nicht. Sie lebt, weil Gott sie durch seine Gnade am Leben erhält. Aber von Natur aus könnte sie nicht leben. Solange die Seele noch Liebe empfangen und geben konnte, hinterließ ihr diese tätige Liebe noch einigen Genuß, an dem auch die menschliche Natur sich stärkte. Doch seitdem diese Liebe und die Gegenliebe in der Seele aufgehört hat, bleibt die menschliche Natur ganz ohne Lust, ganz verlassen und fast wie tot zurück. Doch Gott verleiht der Seele jetzt eine andere Liebestätigkeit, so zart und so verborgen, daß das Werk, das jetzt in der Seele geschieht, viel edler und vollkommener ist als das erste, um der Entblößung und Nacktheit willen, die Gott ihr verleiht. Es bleibt ihr nun gar keine Nahrung mehr, aber in Gott besitzt sie eine sichere und beharrliche Stärke.

10. KAPITEL

Die Liebesehnsucht nach Gott

Der Herr: Was willst du tun, O Seele, so nackt und entblößt, wie du bist? Was wollt ihr tun, Herz und Geist in eurer Leere? Wie seid ihr in diesen Zustand geraten, den ihr vorher nicht kanntet?
Die Seele: Ich weiß nicht mehr, wo ich bin. Ich habe Willen, Wissen, Gedächtnis, Liebe verloren und allen Geschmack daran. Ich kann von mir selbst nicht mehr Rechenschaft geben. Ich bleibe verwirrt. Ich kann nicht schauen, wo ich bin, kann nichts suchen und noch weniger etwas finden. Herz und Gemüt dieses Geschöpfes, in die früher scheinbar das Paradies eindrang, bleiben nun von jedem Inhalt leer. Sie sagen: "Wir sind von einer solch feinen und verborgenen Fülle erfüllt, daß wir durch uns selbst nichts davon begreifen." In dieser Erfülltheit ist ein zartester Geist der Liebe eingeschlossen und gesammelt, und dieser erfüllt den Menschen so sehr, daß Seele, Herz, Gemüt und der Leib mit seinen Knochen und Nerven und seinem Blut davon überfließen. Alles wird von dieser Liebe mit so geheimnisvollen Vorstellungen erfüllt, daß alles, was aus diesem Herzen als Seufzer emporsteigt, die Spuren dieses geheimen, wild lodernden Feuers an sich trägt. Doch der Leib, der diese Liebesglut nicht aushalten kann, geht jammernd einher, ohne zu reden. Der Mund ist voll flammender Pfeile und Liebesgedanken, die aus dem Herzen aufsteigen. Es hat den Anschein, als müßten Worte aus dieser alles durchdringenden Liebe hervorquellen, die imstande wären, eiserne Herzen zu brechen. Aber der Mund kann nicht sagen, was er sagen möchte. Das wahre Liebesgespräch geht im Inneren vor sich, dessen Süßigkeit sich niemand vorzustellen vermag. Das Herz ist in einen Tabernakel Gottes verwandelt*), in dem für dieses

Herz und für die anderen Menschen viele Gnaden eingegossen werden, die im Verborgenen wunderbare Früchte tragen. Dieses Geschöpf trägt verborgen in seinem Inneren ein Paradies. Wenn solche Menschen, die sich aber selten auf der Welt finden, erkannt würden, würden sie auf Erden angebetet werden. Doch Gott hält es ihnen und den anderen verborgen bis zu der Zeit ihres Sterbens. Dann, in dieser Stunde, scheidet sich das Wahre vom Falschen. O, wie wenig Menschen werden auf dem Weg dieser so zarten und durchdringenden Liebe geführt, die Seele und

**) Tabernakel ist der Aufbewahrungsort der Kommunion, des Leibes Christi, in einer katholischen Kirche. Gemeint ist hier, daß Gott im Menschen "wohnt".*

Leib unter einen solchen Druck stellt, daß nicht eine Unvollkommenheit in ihnen zurückbleibt! Die reine Liebe kann auch nicht die kleinste Unvollkommenheit ertragen. Und so lange führt sie ihre sanfte Wirksamkeit fort, bis sie die Seele ganz geläutert hat. Dann wird sie zu ihrem letzten Ziel geführt ohne Fegfeuer.

O Seele, Herz und Geist, die ihr in diesem göttlichen Feuer eingeschlossen und gefangen seid! Wer vermag die Schönheit, die Weisheit, die liebevolle Sorgfalt zu ermessen, die die göttliche Liebe euch mitteilt aus Liebe in dieser so süßen, wohltuenden und gnadenreichen Zwiesprache? Es würde wohl kein noch so hartes Herz geben, das da nicht schmelzen würde.

O Liebe, du wirst Liebe genannt, bis alle Liebe, die Gott in das Herz des Menschen eingegossen hat, verzehrt ist! Dann ist dasselbe so trunken davon, so eingetaucht in dieselbe, daß der Mensch nicht mehr weiß, was Liebe ist. Alsdann wird sie Geist und vereinigt sich mit dem Geist des Menschen, so daß der Mensch geistig wird. Und da der Geist unsichtbar und für die Fähigkeiten der Seele unergründlich ist, so wird der Mensch so besiegt und überwunden, daß er nicht mehr weiß, wo er ist, noch wo er sein sollte, noch wohin er gehen könnte. Aber durch diese verborgene, tiefinnerliche Vereinigung des Geistes mit Gott verbleibt der Seele ein Eindruck, der so süß, so tief und stark befriedigend ist, daß keine Qual die Seele mehr überwinden könnte. Ein so brennender Eifer glüht in ihr, daß sie gern tausend Menschenleben hingäbe, wenn sie sie hätte, um diesem inneren Eindruck zu genügen. Er ist so stark, daß selbst die Hölle die Seele nicht mehr schreckt.

O unsichtbarer Geist! Niemand kann dich deiner Entblößtheit wegen halten. Deine Wohnung ist im Himmel, wenn du auch mit dem Leibe auf der Erde weilst. Du erkennst dich nicht und wirst auch von anderen in dieser Welt nicht erkannt. Alle deine Freunde und Verwandten sind im Himmel und werden von dir allein vermöge einer inneren Sehnsucht erkannt, die dir vom Geist Gottes eingeflüßt ist.

O, daß ich geeignete Worte fände für diese gnadenreiche Freundschaft und diese sich ganz verlierende Vereinigung! Ich sage sich verlierend von seiten des Menschen, der alle Worte verloren hat, Worte der Liebe, der Vereinigung, der Freundschaft, der Vernichtung und Verwandlung, der Süßigkeit, der Lieblichkeit und Güte, kurz alle Worte, durch die sich zwei getrennte Herzen verständigen und einigen konnten. Es verbleibt allein ein entblößter Geist, der ohne Maß wirkt, und den man nicht begreifen kann.

11. KAPITEL

Die Entblößung der Seele von allen äußeren Dingen

O mein süßer Herr! Auf wie vielerlei verborgene Weise wirkst du im Menschen, wenn du ihn reinigen willst durch deine läuternde Liebe, die von der Seele jeden Rost entfernt und die Seele der heiligsten Vereinigung fähig macht! O großes, liebliches, den armen Sterblichen unbekanntes Land, für das die Seelen von dir geschaffen sind!

O unendliches Gut! Wie ist es möglich, daß jemand dich nicht lieben kann, daß nicht jeder dich erkennt, der befähigt wäre, dich zu erkennen, daß sie dich nur genießen durch jenes bißchen Gefühl und Geschmack, das du in deiner Gnade ihnen zu fühlen gibst! Solange der Mensch noch auf dieser Erde lebt, sollte er gerne alle anderen Dinge lassen, um ihn zu besitzen.

O Herr! Mit welcher liebevoller Sorge wachst du Tag und Nacht über dem Menschen, der weder sich selbst kennt noch weniger dich, O Herr, obwohl du ihn so sehr liebst, ihn so unermüdlich suchst, ihn mit solcher Geduld erwartest und erträgst in deiner göttlichen Liebe!

Du bist jener über alles große und erhabene Gott, von dem sich weder reden noch denken läßt wegen der unaussprechlichen Erhabenheit deiner Größe, Macht, Weisheit und deiner unendlichen Güte. Und alle diese Dinge wirkst du für den so armseligen Menschen, den du groß und würdig machen willst. Darum überlistest du ihn auch immer wieder mit deiner Liebe, denn du willst auf den freien Willen, den du ihm gegeben hast, keinen Zwang ausüben. Du ziehst die Menschen mit Liebe an dich und willst, daß sie dir aus Liebe zustimmen. Du wirkst in ihnen und für sie mit deiner Liebe. Ebenso willst du, daß der Mensch alles aus Liebe wirke; denn ohne Liebe wirkt der Mensch nichts Gutes. Du wirkst nur zum Nutzen des Menschen und willst, daß der Mensch nur zu deiner Ehre und nicht zu seinem eigenen Nutzen wirke. Du, der du Gott und Herr bist, achtest nicht auf deine Bequemlichkeit noch die der Seele und des Leibes, um den Menschen zu retten. Ebenso willst du nicht, daß der Mensch seine leibliche und seelische Bequemlichkeit achte, um deinen Willen zu erfüllen, zumal dein Wille doch unser einziger wahrer Nutzen ist. Aber der armselige und blinde Mensch erkennt das nicht.

Ich bin vom Thema, von dem ich sprach, abgewichen, nämlich von dem entblößten Geist. Die Ursache war, daß sich keine Worte finden lassen für diesen Zustand der wahren Entblößung. Die Seele, die sich in dieser Nacktheit befindet, besitzt eine Fülle des Geistes, von der sie jedoch nicht sprechen kann. Und doch drängt sie die Heftigkeit des Erlebens, das sie in sich trägt und spürt, zu reden und die treffendsten Worte zu sagen, die sie finden kann. Diese Worte gleichen der Tinte, die schwarz und übelriechend und dennoch dasjenige Mittel ist, durch das viele Vorstellungen vermittelt werden, die vorher unerkannt waren.

Ach, könnte der Mensch begreifen, was der Geist in jenem Zustand empfindet, dann erschienen ihm wohl alle diese Worte nur schwarz und übelriechend! Was sollen aber die Zungen und Herzen tun, die jene geheimnisvollen, verborgenen Vorstellungen nicht ausdrücken können? Der Mensch vermeint, niemanden finden zu können, der ihn versteht, noch jemanden, der ihm darüber etwas sagen kann. Es dünkt ihn, als ob er nicht schweigen könne, da sein Herz immer mehr erglüht durch die wunderbaren Wirkungen der Liebe, die er Gott jeden Tag aufs neue an dem Menschen vollbringen sieht.

Diese Wirkungen umschlingen ihn so sehr durch das unsichtbare Band der Liebe, daß seine menschliche Natur es kaum zu ertragen vermag, besonders da sie den Menschen so töricht sieht. Der natürliche Mensch geht ganz auf in den äußeren Dingen. Weder versteht noch sieht oder erkennt er dieses so notwendige Werk Gottes. Obwohl Gott uns so blind und taub für unser eigenes Heil sieht, liebt er uns so, daß er nicht aufhört, unser Herz mit seiner Liebe zu verwunden, um in dasselbe einzuziehen zu können und sich einen Tabernakel daraus zu machen, in den nie wieder etwas Geschöpfliches eindringen kann.

12. KAPITEL

Die Liebe Gottes als Antrieb zum Guten

O weh mir! In wie wenigen und seltenen Geschöpfen wohnt und wirkt Gott! O Gott, du hältst deine Liebe in dir selbst zurück, denn du kannst sie nicht eingießen in deine Geschöpfe, weil sie hier auf Erden zu sehr vom Irdischen eingenommen sind!

O Erde, Erde, was wirst du aus den Menschen machen, die du verschlingst? Wenn die Seele verloren und der Leib verwest ist, dann ist alles verloren in unendlichen und unaussprechlichen Qualen. Denke daran, O Seele, denke daran und verliere nicht die Zeit, die du jetzt hast, um in aller Ruhe diesen Gefahren zu entfliehen! Jetzt hast du einen so wohlwollenden und gnädigen Gott, der so große Sorge hat um dein Heil, der dich sucht und mit seiner unerschöpflichen Liebe ruft. Die Werke, die Gott fortwährend für uns vollbringt, sind solcher Art und so viele, daß man sie nicht erzählen, ja nicht einmal sich vorstellen kann. Aber alles Gute, das Gott für uns getan hat, das er tut und noch tun wird und tun wollte, das alles wird uns zu unserem Gericht und zu unserer Beschämung gereichen, wenn wir es an gutem Willen mangeln lassen, in dieser von uns nicht geschätzten Zeit zu wirken.

Die Seele: O mein Herr, wenn es dir gefällt, sage mir, wie du im Innern des Menschen mit deiner verborgenen Liebe wirkst, durch die der Mensch dein Gefangener wird und doch nicht weiß wie! Der Mensch versteht den Vorgang auch nicht. Woher ist er im Geiste so glücklich in dieser Gefangenschaft der Liebe?

Der Herr: Ich bewege durch meine Liebe das Herz des Menschen, und mit dieser Bewegung zugleich gebe ich ihm ein Licht, durch das er erkennt, daß ich ihn zum Guten antreibe. In diesem Licht läßt er davon ab, Böses zu tun, und kämpft gegen seine schlechten Neigungen.

Die Seele: Was ist diese Bewegung und wie kommt sie in den Menschen, der sie weder kennt noch nach ihr verlangt?

Der Herr: Meine reine, einfache und große Liebe, die ich dem Menschen entgegenbringe, treibt mich an, ihm die Gnade zuteil werden zu lassen, an sein Herz zu pochen, um zu sehen, ob er sich nicht öffnen und mich in sein Inneres einlassen wolle, damit ich meine Wohnung dort bereiten und alle anderen Dinge hinausweisen könne.

Die Seele: Was ist diese Gnade? Der Herr: Sie ist eine Eingebung, die ich ihm sende mittels eines Strahles meiner Liebe, durch die ich ihm den Drang zu lieben schenke. Er kann dann nicht anders als lieben, obwohl er nicht kennt, was er liebt. Aber er lernt es immer mehr kennen, langsam und allmählich.

Die Seele: Was ist dieser Liebesstrahl?

Der Herr: Siehe, du siehst die Strahlen der Sonne! Sie sind so fein und durchdringend, daß das menschliche Auge sie nicht zu erschauen vermag, ohne zu erblinden. So sind die Strahlen meiner Liebe, die ich in die Herzen der Menschen sende: Durch sie verlieren die Menschen den Blick für die weltlichen Dinge und den Geschmack an ihnen.

Die Seele: Wie gelangen diese Strahlen in die Herzen der Menschen?

Der Herr: Wie Pfeile, die auf diesen oder jenen gerichtet sind. Sie berühren das Herz im Verborgenen, entzünden es und lassen es aufseufzen. Der Mensch aber weiß nicht, was er will. Er fühlt sich bloß verwundet von der Liebe, kann aber nicht Rechenschaft von sich ablegen, sondern ist staunend und unwissend.

Die Seele: Was ist dieser Pfeil?

Der Herr: Es ist ein Liebesfunken, den ich in den Menschen hineinversenke. Der Liebesfunke erweicht des Menschen Härte, und er läßt sie schmelzen wie Wachs im Feuer. Ich treibe den Menschen an, alle Liebe, die ich ihm einflöße, mir zuzuwenden.

Die Seele: Was ist dieser Funken? Der Herr: Er ist eine von mir gesandte Eingebung, die wie Feuer die Herzen der Menschen entzündet. Dann gewinnt das Herz so viel Glut und Kraft, daß

es nichts anderes mehr tun kann als lieben. Diese Liebe hält den Menschen auf verborgene Weise aufmerksam mir zugewandt als Folge jener Eingebung, die ihn ständig im Herzen belehrt. Was aber diese innere Eingebung sei, die im Verborgenen so große Dinge wirkt, das kann keine Zunge sagen. Befrage darüber das Herz, das sie empfindet! Befrage den Verstand, der sie versteht! Befrage das Gemüt, das erfüllt ist von diesem Werk, das Gott durch die Liebe vollbringt! Die geringste Kunde darüber erhältst du durch die Sprache. Gott erfüllt den Menschen mit Liebe, er zieht ihn an sich aus Liebe, er läßt ihn wirken aus Liebe mit großer Kraft gegen die ganze Welt, gegen die Hölle, gegen sein eigenes Selbst. Doch man erkennt diese Liebe nicht und kann von ihr nicht reden.

13. KAPITEL

Die Barmherzigkeit und Gerechtigkeit in der Liebe Gottes

O mein Herz, was wirst du sagen über diese Liebe, die du empfindest? Ich sage: Meine Worte sind ein inneres Jubilieren, für das es keine geeigneten Ausdrücke gibt. Weder mit äußeren Kundgebungen noch durch Martyrien -auch wenn sie aus Liebe zu Gott gelitten werden -wird man diese Liebe umfassen können. Selbst der, der sie fühlt, versteht sie nicht ganz. Alles, was man über die Liebe sagen kann, ist ein Nichts; denn je weiter du in sie eindringst, desto weniger weißt du von ihr. Das Herz aber ist von ihr erfüllt und zufrieden und sucht nach nichts anderem und möchte gar nichts anderes finden als das, was es empfindet. Alle ihre Worte sind innig, genußreich, beglückend und so zart, heimlich und mit demjenigen einigend, der sie eingibt, daß nur das Herz allein sie erfäßt durch sein geheimnisvolles Mit-Gott-geeint-Sein. Gott allein ist es, der diese Worte versteht. Das Herz empfindet sie, versteht sie aber nicht. Und so bleibt das Werk ganz Gottes, der Nutzen aber beim Menschen. Doch jener innige Liebesaustausch, den Gott mit dem Herzen des Menschen unterhält, bleibt Geheimnis zwischen ihnen, zwischen Gott und dem Herzen.

Der Herr: O Seele, was weißt du über dieses Werk zu sagen?

Die Seele: Ich fühle in mir einen so starken Willen, eine so lebendige und große Freiheit, daß ich nicht fürchte, es könnte sich irgend etwas zwischen mir und dem Gegenstand meiner Liebe in den Weg stellen. Der Verstand ist sehr erleuchtet, und Tag für Tag befindet er sich in größerer Ruhe. Jeden Tag werden ihm neue Dinge gezeigt und Wirkungen von solch lieblicher und liebevoller Art, daß er sich damit zufrieden gibt, immer mit solchen Dingen beschäftigt zu sein. Er vermag nichts anderes zu suchen, denn nur hier findet er seine Ruhe. Doch kann er nicht sagen, was dieses Wirken tatsächlich ist und wie es vor sich geht. Das Gedächtnis ist froh, mit geistlichen Dingen beschäftigt zu sein und kann sich fast an nichts anderes mehr erinnern. Aber es weiß nicht, wie und in welcher Form es erfüllt ist.

Die Zuneigung, das heißt die natürliche Liebe, sagt, daß sie von einer anderen, übernatürlichen Liebe überschattet worden ist, so daß sie sich jetzt mit nichts anderem mehr befassen kann. Sie ist zufrieden und glücklich, sucht und verlangt keine andere Speise. Es dünkt sie, als besäße sie alles, was sie sich nur wünschen könnte. Aber auch sie vermag nicht Rechenschaft zu geben über diese Vorgänge, denn der Mensch ist von einem Wirken überwältigt, das seine Kräfte übersteigt. Was soll ich noch über dieses Werk der Liebe sagen? Ich bin gezwungen zu schweigen, obwohl ich sprechen möchte, da ich auch das nicht sagen kann, was ich möchte. Wer diese Dinge erfahren will, muß sich jeder Art des Bösen enthalten, wie schon der heilige Paulus sagt. Sobald der Mensch das tut, senkt Gott sogleich mit seiner Gnade das Gute in ihn hinein. Das läßt er in unseren Seelen mit einer solchen Fülle von Liebe wachsen, daß der Mensch, ganz sich selbst verloren, darin untergeht, umgewandelt und überwältigt wird. Obwohl es schon eine große Sache zu sein scheint, sich von allem Bösen zu enthalten, so würde es doch für den Menschen kein Hindernis geben, alles aus Liebe zu Gott zu tun, wenn er die Bereitschaft Gottes und seine

liebvolle, eifrige Sorge sähe, dem Menschen zu helfen und ihn gegen alle Widersacher zu verteidigen.

Doch sobald der Mensch angefangen hat, den rechten Weg zu beschreiten, reift in ihm die Erkenntnis, daß Gott es ist, der all unser Gutes wirkt durch seine gnadenvollen Einsprechungen und durch die Liebe. Diese Liebe gießt Gott in die Seele ein und vollbringt alles fast unermüdlich kraft des Geschmacks, den er durch sie all unseren Bemühungen verleiht. Wenn nur der Mensch nichts gegen sein Gewissen tut, so gibt Gott ihm all das Gute ein, das er will, daß der Mensch es vollbringt. Gott gibt uns den Antrieb und die Kraft dazu, sonst könnte der Mensch überhaupt nichts Gutes tun. Ferner empfängt er von Gott auch die Leichtigkeit und die Mittel, so daß der Mensch mit größter Freude das tut, was anderen Menschen großen Bußwerken gleich erscheint. O welche Liebe, welches Wohlwollen, welche Barmherzigkeit erzeugt Gott solchem Menschen auf dieser armseligen Welt!

Die Gerechtigkeit aber gibt sich in dem Augenblick kund, wenn die Seele sich vom Leibe trennt. Ist sie nicht mehr der Läuterung bedürftig, so nimmt Gott sie in sich auf mit seiner brennenden, flammenden Liebe. In einem Augenblick ist sie umgewandelt, um ohne Ende in Gott zu bleiben. In das Fegfeuer oder in die Hölle geht die Seele auch im Augenblick des Todes, und zwar auf göttlichen Befehl, der jeder ihren Ort zuweist. Jede Seele trägt ihren Urteilspruch in sich. Sie selbst verurteilt sich. Und würde die Seele den ihr von Gott zugewiesenen Ort nicht finden, so befände sie sich in noch größerer Pein wegen des Bewußtseins, außerhalb der göttlichen Anordnung zu sein. Denn es gibt keinen Ort, der nicht etwas von Gottes Barmherzigkeit enthielte. So leidet die Seele in der Hölle weniger Strafe, als sie an einem anderen Ort zu leiden hätte. Die Seele ist von Gott für Gott geschaffen. Und da sie für Gott bestimmt ist, so kann sie nirgends Ruhe finden außer in Gott. Diejenige Seele, die in der Hölle ist, ist in Gott, weil in der Gerechtigkeit. Wäre sie außerhalb, so würde sie eine noch schlimmere Hölle leiden durch ihren Widerspruch mit der göttlichen Anordnung, die ihr den furchtbaren Antrieb gibt, sich an jenen ihr bestimmten Ort zu begeben. Würde sie nun nicht gehen, so hätte sie doppelte Pein. Doch sie geht nicht hin, um weniger Strafe zu leiden, sondern gleichsam wie gezwungen von jenem höchsten, unausweichlichen Befehl Gottes, der nicht irren kann.

Das Leben der Katharina von Genua

Katharina wurde 1447 in Genua geboren als jüngstes von sechs Kindern aus der Ehe von Giacomo Fieschi und Francesca de Negro. Sie gehörte damit einem der vornehmsten und mächtigsten Geschlechter Genuas an. Mit 13 Jahren wünschte sie sich sehnlichst, in ein Kloster eintreten zu dürfen, doch sie wurde ihres kindlichen Alters wegen abgewiesen. 1463, also mit 16 Jahren, wurde sie verheiratet, um die verfeindeten Adelsfamilien der Welfen, zu denen die Familie Fieschi gehörte, und der Ghibellinen zu versöhnen. Ihr Mann Giuliano Adorno, ein Ghibelline, war ein Verschwender und Prasser und liebte große Pracht. Katharina zog sich während der ersten fünf Ehejahre zurück, schwieg und duldete alle Widerwärtigkeiten. Dann aber nahm sie, wohl auf wiederholtes Drängen ihrer Verwandten, an Einladungen teil und wandte sich mehr den äußeren Genüssen zu. Doch die Hinwendung zur Welt führte sie noch tiefer in den Zwiespalt zwischen ihrem inneren Streben und den äußeren Ereignissen.

In ihrer Not bat sie ihre im Kloster lebende Schwester um Rat. Diese riet ihr, zur Beichte zu gehen. Am 20. März 1473 hatte sie dann im Beichtstuhl ein Bekehrungserlebnis: "Katharina konnte nicht sagen wie, aber sie fühlte sich urplötzlich von einem ihr Herz durchdringenden Strahl der Liebe getroffen. Die Erleuchtung erhellte mit einem Schlag ihre verhängte Seele und verwandelte sie von Grund auf. Während alles in ihr bis zu diesem Zeitpunkt trübe und dunkel aussah, war sie jetzt von einem einzigen Licht erfüllt. Katharina spürte sich in ihrer Verzückerung Gott ganz nahe, und eine glutvolle Liebe zur ewigen Schönheit flammte jäh in ihr auf" (3). Im Spiegel der grenzenlosen Liebe Gottes sah sie erschüttert ihre Fehler und Mängel und brach fast ohnmächtig zusammen.

Tage später schaute sie Jesus Christus in einer Vision: Er war mit dem Kreuz beladen und blutete am ganzen Körper. Das Blut lief von seinem Leib, und es schien ihr, als sei das ganze Haus davon überschwemmt. Mit durchdringenden und liebevollen Worten sagte er zu ihr: "Siehst du

dieses Blut? Es ist ganz und gar aus Liebe zu dir und zur Sühne für deine Sünden vergossen worden!" (4). Von nun an brannte das Feuer der Gottes- und Nächstenliebe in ihr. So wurde die göttliche Liebe zum Grundmotiv ihres Lebens.

Nach diesen inneren Erlebnissen stellte sie sich ganz in den Dienst der Kranken und Armen der Stadt Genua entsprechend dem Wort, das ihr von göttlicher Seite zuteile wurde: "Wer mich liebt, der liebt auch alles, was ich liebe" (5). Ihr Mann, der infolge seines verschwenderischen Lebens verarmt war, schloß sich ihrer Tätigkeit an. Ihre Arbeit fand solche Anerkennung, daß sie 1478 zur Leiterin des Spitals Pammatone berufen wurde. Ihr aufopferungsvoller Dienst, besonders während der Pestjahre, war nicht wegzudenken.

Doch im Alter von 53 Jahren wurde sie von einer rätselhaften Krankheit heimgesucht: "Zustände von Glut und von Kälte, von grenzenloser Empfindlichkeit gegen Berührungen, Farben, Geschmäcke und von Fühllosigkeit, Starre und Ruhelosigkeit, Augenblicke, wo sie dem Tode nahe, und andere, in denen sie scheinbar völlig gesund war, wechselten miteinander ab. Ihre Kräfte nahmen allmählich ab; langsam zog sie sich aus allen Verpflichtungen zurück" (6). Ihr weiteres Leben bis zu ihrem Tod 1510 war gezeichnet von der brennenden Liebeshingabe an Gott. Ein Freundeskreis um Katharina von Genua hielt ihre Gedanken aus den Gesprächen mit ihr fest. So sind daraus das "Traktat über das Fegfeuer" und der "Geistliche Dialog" über die göttliche Liebe entstanden. (Das Quellwerk "Vita mirabile e Dottrina santa della Beata Madonna Caterina da Genova", zuerst 1551 in Genua bei Antonio Bellono erschienen, ist heute zugänglich in den Drucken der Tipografia deI R. I. de'Sordo-Muti, Genova 1847 mit dem Titel "Vita ed apere di Santa Caterina da Genova" 1887) (7).